

Freimann 5 Tag vor  
Weihnacht

Mein Trüdel mit all  
den Deinen!

Vom fliegst nach langlangem Gweigen,  
wieder ein sicht bar Lebens Zeichen  
zu Dir, - sahst hab ich auch geschrieen, von  
lebendigem Leben fliegen, Krüggvöglein,  
Lebenswellen sa immer in die Welt,  
und ~~er~~ Geröhren, ob Keiners auch  
sieht, das heimliche Ziel, das sie zieht \*  
Lebendig sind wir wohl!

So heiss fleissig wie in letzten \* Zeiten  
hab ich noch nie geschafft -  
Auch heist führ ich schon vom 5 in die Strümpf \*  
Was ich hier mit suchst, sind Spür der  
Geiden letzten Werke - vor allem das

"Siebenmahl"

Hier Träumers frucht - Getrübt Welt \*  
Wär wohl das erforderlich, förderlich \*  
Währendige zu unsrem Weltgedeihe \* und

Das: "Albedeut"

Die Sprachlaute, heimliche Schlüssel zu  
ungros Lebens Entschlüss \* - Wär  
die ~~Zeit~~ Würze zum heilsamen Maht  
ist noch nicht ganz reinreiß genög-

*An Gertrud Gräser Josef in Wandlitz i. d. Mark Berlin, Stolzenhagenstr.75, Einschreiben.  
Abs. Arthur Gräser in Freimann bei München, Hortensienstrasse 3. (Poststempel:)  
30.12.47.*

Freimann 5 Tag vor Weihnacht

**Mein Trudel mit all den Deinen!**

Nun fliegt nach langlangem Schweigen wieder ein sichtbar Lebenszeichen zu Dir.  
- Jah, hab ich auch geschwiegen, von lebendigem Leben fliegen Grussvöglein,  
Lebenswelln ja immer in die Welt und berühren, ob Keiner's auch sieht, das  
heimliche Ziel, das sie zieht.

**Lebendig sind Wir wohl!**

So heissfleissig wie in letzten Zeiten hab ich noch nie geschafft. - Auch heut fuhr  
ich schon um 5 in die Strümpf. - Was ich hier mitschick, sind Spur der beiden  
letzten Werke - vor allem das

**" S i e b e n m a h l**

**Hier TRäumers Frucht - betrübte Welt!"**

Wär wohl das erforderlich, förderlich Notwendige  
zu unsrem Weltgedeihn. Und das:

**" A l l b e d e u t**

**Die Sprachlaute, heimliche Schlüssel zu  
unsres Lebens Entschluss" -**

wär (ist) die Würze zum heilsamen Mahl, ist noch nicht ganz reif genug. - Da  
kann noch geholfen werden, auch durch Hinweis, Anregung von Euch, werweiss!  
Nach Druckaussicht, dergleichen, darf Heilgeist nit fragen, hat sein Früchtel zu  
tragen, und immer lebsaftig erquicklichere Frucht voll tieferer Zeugetucht.

Jah, mein Trudel - dies ist eigentlich Alles, was ich berichten kann, weil ohn solch  
Grundwortwerk ja doch kein Wirrwarr sich schlichten kann, keine Menschenwelt  
sich hellen, heilen und lichten kann.

Unsern Mädeln, dem **Kristel und Angelein**, kann ich auch nichts besseres  
mitteilen und senden. Sind wohl jetzt (auch) erwachsen und wach genug, auch  
Geschmack und Reiz an solchem "Naschwerk" zu finden.

**Und Henrik?** - Wie ist's mit ihm geworden? Grüss dich, Henriko, hast mir nach  
Kriegsende noch kein Wörtlein geschrieben - wie ist das zu deuten? - Fühlst Du  
dich an deinem Platz? - Giebts wohl zwischen Uns was zu schaffen? Das gäb  
Erfrischung dem was verdorrten Verkehr, brächt Blutflut in die Adern, Lebweben  
hinn und her!

Ich hab nichts mehr zu kitzeln und Tinte zu verspritzeln und Leben zu versitzeln.

**Lebt, Kinder, lebet wohl - gebt auch  
ein Lebenszeichen eurem**

Grohsvater da!

\*

## **Kommentar:**

In diesem Brief, geschrieben etwa am 19. Dezember 1947 in München-Freimann, ist zum ersten Mal vom ‚Siebenmahl‘ die Rede, dem Hauptwerk seiner späten Jahre. Es dürfte also, da er schon Auszüge daraus mitschickt, in diesem Jahr begonnen worden sein, möglicherweise aber schon 1946 oder 1945. Denn Gräser sprach 1955 von einem zehnjährigen Werk. Seine Ausführung sollte noch viele Jahre dauern und keinen endgültigen Abschluss finden.

Das zweite Buch, von dem er spricht, das sogenannte ‚Allbedeut‘, wurde wahrscheinlich schon in den Dreissigerjahren begonnen. In Unterschied zum ‚Siebenmahl‘ wurde es fertiggestellt, aber so wenig wie das andere gedruckt. Es handelt sich um eine Deutung der Sprachlaute in Versform.

Gräser ist voll in der Hitze der Arbeit, hat sonst nichts mitzuteilen. Er spricht noch kurz, weil es ja ein Weihnachtsbrief sein soll, die beiden Enkelinnen an, Angela und Christel, die damals im Alter von etwa zwölf sind.

Dann wendet er sich dem Lebensgefährten seiner Tochter zu, Henri Joseph, den er mit „Henriko“ anspricht. Er bedauert, seit dem Kriegsende nichts mehr von ihm gehört zu haben, vermutet eine Verstimmung, und wahrscheinlich zu Recht. Henri Joseph, war als junger Arbeiter Sozialist geworden, hatte in der Hitlerzeit unter harten Schikanen zu leiden gehabt. Als Kommunist und Antifaschist stieg er in der neugewordenen DDR zum Bürgermeister und später zum Kulturfunktionär auf. Dass sein „Schwiegervater“ von der marxistischen Lehre nichts hielt, war ihm sicher bekannt. Daher wohl Henris Distanzierung durch Schweigen.

Das „langlange Schweigen“ Gräsers dürfte sich auf das ganze Jahr 1947 beziehen. Er schrieb nicht gerne Briefe. Von seiner Tochter Gertrud, Trudel genannt, hatte er wohl Post bekommen und dadurch ihre neue Adresse erfahren. Ihre frühere Wohnung in Berlin-Tempelhof war in den letzten Kriegsjahren ausgebombt worden.